



Berufsbildungsforschung in Österreich

Interview mit Lorenz Lassnigg zur ersten Konferenz in Steyr

► Vom 3. bis 4. Juli 2008 fand im Museum Arbeitswelt in Steyr die erste Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung statt, die sich zum Ziel gesetzt hatte, den wissenschaftlichen Austausch zu intensivieren und die Qualität der Forschung weiterzuentwickeln. Dr. Lorenz Lassnigg vom Institut für Höhere Studien in Wien und Mitglied des Programmkomitees zieht in diesem Interview eine erste Bilanz.

BWP. Herr Dr. Lassnigg, die Premiere ist geschafft. Die erste Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung, liegt hinter Ihnen. Ziehen Sie und Ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter eine positive Bilanz?

Lassnigg. Es war wirklich eine Premiere. Und es war auch in gewisser Hinsicht eine „schwere Geburt“. Denn von der ersten Idee, eine solche Konferenz auf die Beine zu stellen, bis zur Verwirklichung ist eine Menge Zeit vergangen. Das Programmkomitee hat noch keine vollständige Evaluierung vorgenommen, insofern kann ich hier nur für mich persönlich sprechen. Unsere Erwartungen haben ursprünglich auch ziemlich geschwankt. Mit unserem anonymen Begutachtungsprozess – der im Übrigen auch zu vielen Ablehnungen geführt hat – haben wir nicht nur Neuland betreten, sondern auch eine hohe Messlatte für die Teilnehmenden gelegt. Letztlich wurden aber selbst unsere optimistischsten Erwartungen weit übertroffen, und wir mussten die Planungen immer wieder nach oben revidieren. Die Gelegenheit, die „Szene“ erstmals mehr oder weniger in ihrer Gesamtheit physisch wahrzunehmen, sehen wir als sehr zufriedenstellend an. Wir haben erfreulicherweise auch eine Reihe von Beiträgen aus der Schweiz und Deutschland bekommen: mit zehn von insgesamt 46 Beiträgen immerhin 20 Prozent – darunter sieben aus Deutschland und drei aus der Schweiz – und davon auch zwei länderübergreifende Beiträge mit österreichischen Forscherinnen und Forschern.



LORENZ LASSNIGG

Dr., Senior Researcher, Leiter der Forschungsgruppe Employment – Qualification – Innovation am Institut für Höhere Studien (IHS), Wien

BWP. Das Schwerpunktthema der Tagung lautete „Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen – Migration, Mobilität, Integration“. Was war ausschlaggebend für die Wahl dieses Themas?

Lassnigg. Angestoßen wurde das Schwerpunktthema insbesondere von Seiten der Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) und vom Arbeitsmarktservice (AMS). Beide Institutionen haben die Konferenz wesentlich unterstützt. Sie wollten damit ein Zeichen für die Dringlichkeit dieser Fragestellungen auch in der österreichischen Berufsbildung setzen. In den Hauptvorträgen haben wir wichtige Impulse zum Migrationsthema aus Deutschland bekommen. In Österreich ist die Öffnung der Arbeitsmärkte immer noch ein heikles und umstrittenes Thema. Auch das Bildungssystem ist alles andere als offen, wenn man z. B. die soziale Selektivität oder die Geschlechterungleichheiten als Maßstab nimmt. Die Thematik sollte also auch Problembewusstsein verbreiten und Anregungen für die Forschung geben. Im Bereich der Migration sind über die Jahrzehnte viele Probleme im Bildungswesen entstanden, die nun endlich auch die bildungspolitische Agenda erreicht haben.

BWP. Welche anderen Themenschwerpunkte haben sich in der Gesamtschau der eingereichten Beiträge herauskristallisiert? Spiegelte das Programm der Tagung die Berufsbildungsforschungslandschaft in Österreich wieder?

Lassnigg. Nach meinen bisherigen Analysen zum nationalen Forschungsbericht im Rahmen des REFER-Netzwerks war die „scientific community“ auf der Konferenz zum größten Teil präsent (von den 28 Kern-Institutionen waren 21 mit Beiträgen vertreten). Zusätzlich sind viele Forscherinnen und Forscher sowie Forschungseinheiten, vor allem

Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs



Theodor Siegl vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (links im Bild) zeichnet die Preisträger des Berufsbildungsforschungspreises 2008 aus (v. l. n. r.: Stefan Vogtenhuber, Annette Sprung, Alexander Neunherz, Armin Mühlböck)

1. Preis: Stefan Vogtenhuber: „Bildungs- und Weiterbildungserträge in Österreich“
2. Preis: Annette Sprung: „Die Seite wechseln? Migrantinnen und Migranten als Trainer/-innen und Berater/-innen in der beruflichen Weiterbildung“
3. Preis: Armin Mühlböck und Alexander Neunherz: „Arbeitsmarktpolitische Qualifizierungsbilanzen für periphere Teilregionen in Österreich am Beispiel des Oberpinzgaus“

von den Hochschulen hervorgetreten (19 Institutionen, darunter 13 von Hochschulen). Es muss vielleicht gesagt werden, dass in Österreich die Berufsbildungsforschung stark mit der Arbeitsmarktforschung und der Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung verbunden ist. Auch sie waren auf der Konferenz vertreten. Weitere Themenschwerpunkte sind bisher, mit Ausnahme der unmittelbar politikinduzierten Themen, jedoch nur wenig erkennbar. In der Konferenz spiegelte sich eigentlich ein sehr breites Spektrum wider. Ein gewisser Schwerpunkt der österreichischen Forschung liegt im Bereich Wirtschaft/Sozialpartner/Arbeitsmarkt. Er wurde auch in der Konferenz ziemlich deutlich. Etwa sieben der insgesamt 20 Sessions berührten diese Themen von Qualifikationsanforderungen, beruflichen Übergängen oder Bildungserträgen. Weitere behandelte Themen waren Trainer- und Lehrerbildung, Weiterbildung und Personalentwicklung, Chancengleichheit und Förderung sowie vier Sessions zu Lernen und Kompetenzen. Auffällig ist, dass eigentlich pädagogische Themen oder Fragen des Curriculums deutlich in der Minderzahl waren, und direkt methodisch orientierte Arbeiten fehlten auch.

BWP_ Bleiben wir bei den Kompetenzen. Die internationale Diskussion um Qualifikationsrahmen und Leistungspunktesysteme hat zu einer stärkeren Orientierung an Kompetenzen und Lernergebnissen geführt. Wie wird der Diskurs in Österreich aufgegriffen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das berufliche Qualifikationssystem?

Lassnigg_ Österreich hat sich entschlossen, einen nationalen Qualifikationsrahmen zu entwickeln, wobei ein breiter Konsens darüber besteht, die empfohlene Lernergeb-

nisorientierung in der Erstausbildung stärker zu berücksichtigen. Bildungsstandards, die sich gegenwärtig sowohl in der Allgemeinbildung als auch im berufsbildenden Schulwesen in Entwicklung befinden, werden dafür als ein wichtiger Hebel angesehen.

Abgesehen vom politischen Konsens hatte ich in den Fachdiskussionen teilweise den Eindruck, dass in der Praxis noch sehr viel Diskussionsbedarf auf einer sehr elementaren Ebene besteht. Die Akzeptanz für die neuen Konzepte scheint noch nicht gegeben und der Weg bis zu einer elaborierten Diskussion über sinnvolle Strategien und Varianten der Verwirklichung einer Kompetenz- oder Lernergebnisorientierung noch ziemlich weit zu sein.

BWP_ Im Rahmen der Konferenz wurde ein Förderpreis für herausragende, qualitativ hochwertige Beiträge verliehen. Damit soll der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert werden. Was kennzeichnet die prämierten Arbeiten aus Ihrer Sicht?

Lassnigg_ Die prämierten Arbeiten repräsentieren einerseits das breite Spektrum der Themen und Ansätze in der österreichischen Forschung. Andererseits behandeln sie aber auch neue Schwerpunkte. Zu den Bildungsrenditen wie überhaupt zur Bildungsökonomie besteht ein jahrzehntelanges Forschungsdefizit, das jetzt mit einer umfassenden quantitativen Studie mit guten Datengrundlagen teilweise behoben wurde. Das zweite Thema betrifft eine qualitative Studie über den Umgang mit Migrantinnen und Migranten in der Weiterbildung, die sehr anschaulich die diskriminierenden Mechanismen herausarbeitet. Das dritte Thema über die Entwicklung einer lokalen Qualifizierungsbilanz repräsentiert die stärker praktisch orientierte Arbeitsmarktforschung in einem ESF-geförderten Projekt.

BWP_ Künftig soll alle zwei Jahre eine Österreichische Konferenz für Bildungsforschung stattfinden. Was nehmen Sie aus dieser ersten für die nächste Veranstaltung mit? Worauf sollte beim nächsten Mal besonders geachtet werden?

Lassnigg_ Als Erstes nehmen wir die Aufgabe mit, aus den eingereichten 37 schriftlichen Beiträgen einen Tagungsband fertigzustellen. Er soll noch in diesem Jahr im Studien-Verlag Innsbruck/Wien/Bozen erscheinen. Darüber hinaus erwarten wir aus der Auswertung der schriftlichen Feedback-Bögen wichtige Anregungen. Persönlich habe ich sowohl das Ambiente als auch die Gesamtkonzeption sehr inspirierend empfunden. Trotz des Review-Verfahrens wurde verschiedentlich auf die sehr unterschiedliche Qualität der Beiträge hingewiesen. Ich habe im Moment noch keine Idee, wie wir das in zwei Jahren besser hinbekommen können. Ein immer auftretendes Problem ist der Zeitdruck aufgrund der vielen Beiträge. Vielleicht sollte man beim nächsten Mal einen Preis für die sozialverträgliche Durchsetzung von Zeitdisziplin ausloben. ■